

Facetten und Interdependenzen von Natur und Gesellschaft zu zeichnen, das sich als grundlegendes Standardwerk vieler nachfolgender Zangskar-Studien beweisen wird. Ob allerdings auch die für richtig befundene Schreibweise "Zangskar" sich gegenüber den bislang die orthographische Konfusion bestimmenden Varianten "Zaskar" und "Zanskar" durchsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Thomas Hoffmann

Ulrike Müller-Böker: Die Tharu in Chitawan. Kenntnis, Bewertung und Nutzung der natürlichen Umwelt im südlichen Nepal.

Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1995 (Erdwissenschaftliche Forschung, Band XXXIII), 213 S.

Die größtenteils flachen Regionen des südlichen Nepal haben bisher in der Forschung nur wenig Interesse gefunden. Dies mag zum einen an der großen Anziehungskraft liegen, die der sich nördlich anschließende Gebirgsraum des Himalaya seit langem auf die westlichen Forscher ausgeübt hat, zum anderen an den sehr schwierigen ökologischen und klimatischen Bedingungen Südnepals. Aber auch der Staat Nepal selbst hat diese Region weitgehend vernachlässigt. Der hieraus resultierende Mangel an Literatur zum Untersuchungsgebiet machte jahrelange Feldforschungen notwendig, deren Ergebnisse die Autorin in einer klar gegliederten und ausgezeichneten Habilitationsschrift vorgelegt hat.

Die ersten vier Kapitel des Buches beschäftigen sich mit den topographischen, klimatischen, historischen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten der Region. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen dabei die Tharu von Chitawan. Die Tharu sind die größte ethnische Gruppe der südnepalischen Flachlandgebiete (Terai), der sich nördlich anschließenden Hügelkette der Churiya oder Siwalik sowie der zwischen den Churiya-Bergen und der wiederum nördlich davon gelegenen Mahabharat-Kette eingebetteten Talweitungen der Dun, die gelegentlich auch als Inneres Terai bezeichnet werden. Die Tharu leben aber auch in den südlich angrenzenden indischen Gebieten.

Das wechselfeuchte Tieflandklima mit heißen, niederschlagsreichen Monsunsommern und warmen, niederschlagsarmen Wintern machte den Terai zu einem idealen Lebensraum für die Anopheles-Mücken, die Überträger von Malaria. Die Tharu und einige kleinere ethnische Gruppen, die seit frühesten Zeiten in dieser Gegend siedeln, erwarben dank ihrer geringen Mobilität im Laufe ihres Lebens eine aktive Immunität gegen die Krankheit.

Erst nach der Gründung des modernen nepalischen Staates durch die Gorkhali vor 200-250 Jahren fanden auch die Bewohner des Gebirgsraums Interesse am Terai. Nach dem britisch-nepalischen Krieg (1814-16), der das Ende der gorkhalischen Expansion bedeutete, war es Premierminister Bhimsen Thapa zunächst daran gelegen, die Region aus strategischen Gründen als unerschlossenen Wald- und Sumpfschutzgürtel zu erhalten. Diese Idee stand auch in der Rana-Zeit (1846-51) noch im Vordergrund, doch versuchten die Rana auch, den wirtschaftlichen Nutzen der fruchtbaren Terai-Gebiete zu erschließen. Das Untersuchungsgebiet von Chitawan

blieb jedoch im Vergleich zum eigentlichen Terai weiterhin eine dünnbesiedelte periphere Region, da die Rana dieses Gebiet als privates, exklusives Großwildjagdgebiet beanspruchten.

Nach der Abschaffung des Rana-Regimes wurde Chitawan zu einer Erschließungsregion, die die dichtbevölkerte Gebirgsregion entlasten und neue landwirtschaftliche Produktionsflächen für die wachsende Bevölkerung bereitstellen sollte. Die Mitte der fünfziger Jahre einsetzende Resettlement-Politik der Regierung, begleitet von erfolgreichen Maßnahmen der Malariabekämpfung, trug zu Beginn der sechziger Jahre zu der extrem hohen jährlichen Bevölkerungswachstumsrate von 10,5 % bei. Als die Besiedelung Chitawans Mitte der sechziger Jahre außer Kontrolle geriet, ließ König Mahendra den Wald, der noch heute als königliches Jagdgebiet dient, von illegalen Siedlern, aber auch von alten Tharu-Dörfern "säubern".

Das Problem der illegalen Landnahme in Chitawan konnte damit jedoch nicht beseitigt werden, wozu auch die gute infrastrukturelle Erschließung des Gebietes beitrug. Die Zuwanderer aus dem Gebirge waren in erster Linie "Migranten aus Not". Aber auch wohl situierte Familien versuchten, ihre Aktivitäten auf Chitawan auszudehnen. Dabei handelte es sich zum einen um Händler, die geschickt mit Land spekulierten, zum anderen aber auch um die etablierten *jimindar* (einst von den Rana eingesetzte Steuererheber; teils lokale Funktionäre, teils Leute aus den Bergen), die ihre ökonomische Stellung durch Landerwerb ausbauten.

Innerhalb weniger Jahre vollzog sich in Chitawan jener Prozeß der Inbesitznahme ethnischen Landes durch elitäre Gruppen der Gebirgsbevölkerung, der für den gesamten Entwicklungsprozeß des modernen nepalischen Staates kennzeichnend ist und heute von den ethnischen Gruppen zunehmend öffentlich angeprangert wird: Viele alteingesessene Familien wurden um ihr Land gebracht; der traditionelle Wanderfeldbau der autochthonen Bevölkerung wurde verboten; das *jimindari*-System begünstigte undurchsichtige Landtransaktionen; es gab keine besichtzrechtliche Absicherung für die indigene Bevölkerung Chitawans; Kolonisten nahmen einfach brachliegende Flächen unter Kultur; ehemalige Bewirtschafter des Landes wurden mit symbolischen Geldsummen weit unter Preis abgefunden; es gab keine Versuche der Regierung, dem Ausverkauf von Tharu-Land entgegenzuwirken usw.

Um den Lebensraum der durch die rasante Entwicklung gefährdeten Tierwelt – insbesondere des vom Aussterben bedrohten Panzernashorns und des Königstigers – zu erhalten, wurde 1973 der Royal Chitawan National Park eingerichtet. Er zählt heute zu den bedeutendsten Naturschutzparks Asiens und lockt jährlich zigtausende von Touristen an, was eine weitere Belastung für die Region darstellt.

In den Kapiteln 5-8 kommt der ethnoökologische Forschungsansatz der Autorin zum Tragen. Im fünften Kapitel werden zunächst die Klassifikationen der natürlichen, naturnahen und landwirtschaftlich genutzten Umwelt aus der Sichtweise der Tharu dargestellt, wobei auch die Reaktionen der Tharu auf Überschwemmungen und Flußerosionen nachvollzogen werden. Die Tharu erweisen sich als gute Naturbeobachter, die ihre differenzierte Kenntnis der natürlichen Umwelt in optimaler Weise im Alltagsleben umsetzen. Im sechsten Kapitel erläutert die Autorin, wie diese gelungene Anpassung der Tharu an die natürliche Umwelt Chitawans seit den

fünfziger Jahren durch die starke Bevölkerungszunahme, die daraus resultierende Landverknappung und die gesetzlichen Bestimmungen defunktionalisiert wurde. Die traditionelle Landwirtschaft des Wanderfeldbaus in Kombination mit Silvopastoralismus mußte einem permanenten Ackerbau weichen, der von regelmäßiger Düngierzufuhr abhängig ist. Die damit verbundene Notwendigkeit einer Intensivierung der Landwirtschaft ist den Tharu bisher nur sehr bedingt gelungen.

Auch die traditionelle Technologie der Tharu ist das Ergebnis einer jahrhundertelangen erfolgreichen Anpassung an die natürliche Umwelt. So werden beispielsweise der gesamte Hausrat und auch das Haus selbst ausschließlich aus sich regenerierenden mineralischen und pflanzlichen Materialien erstellt. Wegen des Bevölkerungsdrucks und seiner Folgen wird die Beschaffung organischer Rohstoffe jedoch immer schwieriger. Sie kommen fast nur noch im Nationalpark in ausreichendem Maße vor, doch dürfen sie dort von der autochthonen Bevölkerung nur noch sehr eingeschränkt genutzt werden.

Die Tharu klagen heute, daß durch die Schaffung des Nationalparks, der in erster Linie dem Schutz der Tierwelt und dem Tourismus dienen soll, das Traditionsrecht der Tharu außer Kraft gesetzt wurde. In ihrer Argumentation werden sie dabei nicht von globalen, ethisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen gelenkt, sondern eher von ihrer regionalen, auf die eigenen Bedürfnisse abgestellten Sichtweise: "Im Konflikt um den Royal Chitawan National Park trifft also ein modernes, naturwissenschaftlich geprägtes Umweltbewußtsein auf die Natur-Kultur-Beziehung einer traditionellen, vorindustriellen Gesellschaft" (S. 196).

Die Autorin belegt mit ihrer Untersuchung, daß über einen ethnoökologischen Forschungsansatz Einblicke in die Mensch-Umwelt-Beziehungen einer uns fremden Kultur gewonnen werden können. Bezogen auf die angewandte Entwicklungsländerforschung bewirkt dieses Vorgehen eine Ergänzung und Systematisierung der partizipativen Erhebungs- und Planungsmethoden. Gleichzeitig wird die Behandlung der Problematik aus der Sichtweise der Betroffenen dem entwicklungspolitischen Ansatz einer "Entwicklung von unten" gerecht.

Karl-Heinz Krämer

Michael Leifer: Dictionary of the Modern Politics of South-East Asia

London/New York, 1995, Routledge, 271 S.

Bei diesem Buch handelt es sich um ein Ein-Mann-Werk Michael Leifers, Professor für Internationale Beziehungen an der London School of Economics and Political Science. Es ist als Nachschlagewerk für Studenten, Lehrer, Diplomaten, Journalisten und Geschäftsleute zur politischen Geschichte Südostasiens seit dem Ende des 2. Weltkrieges konzipiert. Es beginnt mit zwei- bis vierseitigen Essays des Autors zu einigen Aspekten der innen- und außenpolitischen Entwicklung der behandelten Länder (Myanmar, Thailand, Kambodscha, Laos, Vietnam, Indonesien, Malaysia, Brunei, Singapur und die Philippinen). Danach folgen über 350 Einträge zu Persönlichkeiten, Parteien, Organisationen, Verträgen, Geschehnissen und einzelnen Themen. Dieses Nachschlagewerk überzeugt in seiner Bedienungsfreundlichkeit.